



Oktober 1915

In der Erntezeit fehlen die Männer

Ein Junge, zwei Kriegsgefangene und sieben Frauen aus Lohnde machen Pause bei der Kartoffelernte (Foto oben), im Hintergrund die Lohnder Windmühle.

Im Oktober 1915 erwägt das preußische Kriegsministerium, den dauerhaften Einsatz von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft zu vereinfachen; „zuverlässige Elemente“ (vor allem Russen) sollen ohne Bewachung auf den Höfen bleiben dürfen. Die bis zum 30. September zugewiesenen Kriegsgefangenen fehlen in den nächsten Wochen bei der jetzt beginnenden Rübenernte, die besonders harte Handarbeit erfordert.

Die Männer fehlen nicht nur bei der Ernte, sie sterben auch weiterhin in Flandern und anderswo. Acht **Gefallene** und „Vermisste“ sind im Oktober in Seelze zu betrauern.

- 70 **Willi Pardey** aus Almhorst † 2. 10. 1915 (vermisst)
- 71 **Friedrich Dörrien**, Dienstknecht aus Harenberg † 5. 10. 1915
- 72 **Heinrich Borges** aus Gümmer † 6. 10. 1915
- 73 **Karl Blume** aus Letter † 7. 10. 1915
- 74 **Georg Bodenstab**, Laborant aus Seelze † 7. 10. 1915 – 25 Jahre [Foto]
- 75 **Wilhelm Klünder** aus Almhorst † 10. 10. 1915 (vermisst)
- 76 **Franz Martin**, Bildhauer aus Seelze † 14. 10. 1915 – 25 Jahre [Foto]
- 77 **Friedrich Stock**, Arbeiter aus Seelze † 24. 10. 1915 – 28 Jahre



Der 17jährige Herbert Hahn aus Kirchwehren, der seinen Vater im April durch Kopfschuss verloren hat, schreibt an seine Mutter:

„Die ruhigen letzten Wochen [im Lazarett] sind mir wirklich sehr gut bekommen. Es ist mir lange nicht so gut gegangen. **Man geht jetzt mit ganz anderer Lust in den Graben.**

Es wird ja jetzt viel von Frieden geredet. Ob er nun nah ist oder noch fern, er soll uns nur Gutes bringen. Dann heiße unser aller Wahlspruch: ‚Durchhalten‘.“

Am 1. Oktober trat auch die Beschlagnahme von Schaf-, Woll- und Pferddecke der Fabriken und Ladengeschäfte in Kraft.

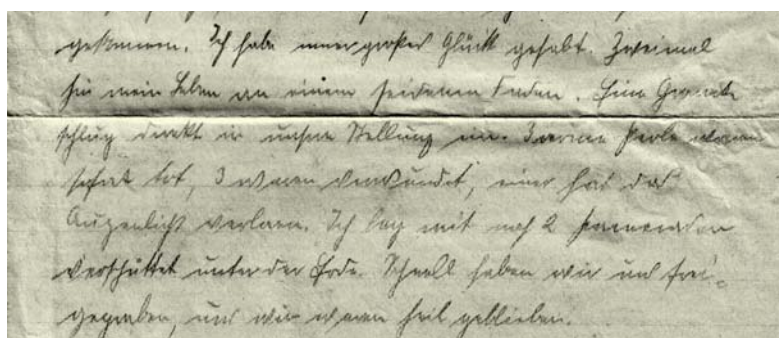
Die hohen Preise für Butter, Speck, Schmalz und Rüböl zwangen zu größerer Sparsamkeit.

Da die Milch knapp wurde, kehrten die unbemittelten Leute zu der Mode unserer Vorfahren zurück und kochten statt Kaffee Frühstückssuppen aus Mehl und Brotresten.

(Kriegschronik Dedensen, Lehrer Wöhler)

Der Lathwehrener Lehrer Friedrich Heuser hatte sich im Februar 1915 kriegsfreiwillig gemeldet, jetzt ist er an der Front in Frankreich. An Familie Bremer in Lathwehren schreibt er am 21. Oktober:

„Wir haben schwere Tage hinter uns. Jede Nacht waren wir draußen an der Stellung, um Hindernisse zu bauen. [...] **Ich habe immer großes Glück gehabt, zweimal hing mein Leben an einem seidenen Faden.** Eine Granate schlug direkt in unsere Stellung ein. 3 arme Kerle waren sofort tot, 3 waren verwundet, einer hat das Augenlicht verloren. Ich lag mit noch 2 Kameraden verschüttet unter der Erde. Schnell haben wir uns freigegeben, und wir waren heil geblieben.“



Am nächsten Tag schlug mir ein Granatsplitter durchs Zeug, wo er in der Briefftasche stecken blieb. Hätte ich die nicht in der Tasche gehabt, so wäre mir das Stück in die Brust eingedrungen und das wäre gerade nicht angenehm gewesen! Die Postkarten und mein Soldbuch und Gesangbuch waren glatt durchlöchert.“

Unterdessen werden die Kinder in Lathwehren nur noch drei Tage die Woche von Lehrer Grethe aus Kirchwehren unterrichtet.